

„Wer es macht, hat Macht“ – Pastor Meurers Aufforderung zur gesellschaftlichen Teilhabe

Eine Internationale Koproduktion aus der Serie: Soziale Sicherheit

Glockengeläut

Pastor Meurer:

„Wenn ich ein Vogel wäre, könnte ich fliegen.

Wenn ich zwei Vögel wäre, könnte ich hinter mir her fliegen.

Wenn ich drei Vögel wäre, könnte ich mir zusehen, wie ich hinter mir her fliege.

Das ist wichtig! Das heißt, man muss von Außen, das was man tut, reflektieren und betrachten.“

„Mein Name ist Franz Meurer, ich bin Pastor in Höhenberg Vingst in Köln, alter Arbeitervorort.“

Glockengeläut; geht über in Messe/Musik

Sprecherin:

Franz Meurer ist ein Mann um die Sechzig, mit einer herzlichen Ausstrahlung, einem schelmischen Lächeln in den Augen und doch so mancher Sorgenfalte im Gesicht.

Und die hat er aus gutem Grund:

Pastor Meurer:

„Bei uns ist es also so: 76 Prozent der Kinder unter sechs Jahre haben bei uns Migrationshintergrund. Wenn in Köln die Arbeitslosigkeit zehn Prozent ist dann ist sie bei uns insgesamt 20 Prozent, bei den Menschen mit Migrationshintergrund 40 Prozent. Dazu kommt aber eine Menge, die von Grundsicherung leben und ein ganzer Teil, die von gar nichts leben.

Hauptproblem sind die alleinstehenden Mütter, die natürlich mit Kindern das extreme Armutsrisiko haben. Relativ viele Leute sind zwar in Arbeit, leben aber von zwei 400€-Jobs. Bei uns wohnen die Menschen, sagen wir mal, die so Oberkante-Unterlippe atmen.“

Messe

Sprecherin:

Wenn Pastor Meurer den Gottesdienst hält, ist die Kirche St. Theodor übervoll. Die Menschen rücken zusammen – und nicht nur auf der Kirchenbank.

Sie wollen ihr Leben gemeinsam meistern und dabei jeden einbeziehen, jedem Würde und Respekt entgegenbringen, unabhängig von Religion, Glauben und

nationaler Herkunft. Das ist das Miteinander, für das sich die Menschen in den Kölner Stadtteilen Höhenberg und Vingst im Alltag engagieren. Dafür bringen sie sich ein, mit ihren Fähigkeiten und Kenntnissen, mit ihren Wünschen und Bedürfnissen. Und genau das ist es, wozu Pastor Franz Meurer sie ermutigt.

Pastor Meurer:

Diese Schwarmintelligenz, diese Gruppenklugheit, die nehmen wir in Anspruch, weil die Lösungen von Oben, vom Staat, von der Wirtschaft, von der Kommune allein können die Probleme der Menschen nicht lösen.“

Musik

Sprecherin:

Angefangen hat alles in den frühen 1990er Jahren mit einer Kinderfreizeit, angestoßen vom damaligen Kaplan und der Jugendleiterin der Evangelischen Kirchengemeinde. Sommerurlaub – für viele Familien aus Höhenberg und Vingst unerschwinglich. Durchatmen, entspannen, Neues erleben, sich für das anstehende Schuljahr stärken – das alles war für die Kinder und Jugendlichen aus den beiden Kölner Stadtteilen nicht drin.

Kinder im Hof

Pastor Meurer:

„Und dann haben wir überlegt, was sollen wir machen. Sind auf die Idee gekommen, wir machen eine Kinderstadt hier, mitten im Viertel. Die wir dann nach Höhenberg Vingst - HÖVI - Kunstwort: HÖVI-Land genannt haben. Im ersten Jahr mit 150 Kindern, dann ganz schnell mit 500, voriges Jahr mit 620 Kindern. Fußläufig erreichen die Kinder ein kleines Wäldchen und prozessionsartig kommen die die ersten drei Wochen der Sommerferien eben morgens auf diesen Platz und dann - ganz wichtig - sind 300 erwachsene Helfer und über 100 Jugendliche sind Gruppenleiter, die wir über ein halbes Jahr ausbilden. In Wirklichkeit, ja, geschieht seit 18 Jahren Lebenswissen.“

Sprecherin:

Dass Pastor Meurer vor allem ein Mann der Praxis ist, weiß auch der Fachbereichsleiter Jugendsozialarbeit der Katholischen Jugendwerke Köln und Sozialraumkoordinator, Andreas Hildebrand.

Andreas Hildebrand:

„Ja es ist schon eine Initiative, die sehr nah bei ihm entstanden ist und Pfarrer Meurer ist schon jemand, der solche Sachen dann auch sehr lebensnah begleitet und auch durch praktische Unterstützung begleitet, selbst mit anpackt, selbst Zelte aufbaut, selbst die Leute zusammentrommelt, den Rasen mäht und die Hecken stutzt und so eben den Menschen auch ein Beispiel ist, in dem was sie selber leisten können und tun können. Er geht immer mit gutem Beispiel voran und ist jemand, der

den Leuten zeigt, wie sie selbst auch in der Lage sein können, etwas für ihre Gemeinde, für ihren Stadtteil, für die Menschen, die hier leben, zu tun.“

Sprecherin:

Und die Menschen in HÖVI ziehen mit. Was vor fast zwei Jahrzehnten mit der Kinderfreizeit begann, entwickelt sich zu einem Vorzeigeprojekt, das sich an den geäußerten Bedürfnissen der Einwohner von Höhenberg und Vingst orientiert. Schon deshalb haben die Menschen hier begonnen, Verantwortung für HÖVI zu tragen.

Die Übernahme von Patenschaften für ein Blumenbeet am Straßenrand oder für einen Spielplatz, der bislang Zankapfel von Kindern und Drogenabhängigen war, zeigen Wirkung. Sie verschönern das Aussehen des Viertels und helfen, Konflikte zu lösen oder ganz zu vermeiden. Aber vor allem tragen sie dazu bei, HÖVI zu einem Ort werden zu lassen, an dem sich seine Menschen heimisch und geborgen fühlen. Und das ist, weiß Pater Meurer, wichtig und notwendig:

Pastor Meurer:

„HÖVI ist die Überschrift für unser Stadtviertel und wir gehen immer von dem aus, was die Menschen wollen. Das heißt HÖVI ist im Kern die Bereitschaft, den Menschen im Viertel zu nutzen und die Bereitschaft, Hilfe anzunehmen. Ist also, wenn Sie so wollen, Nachbarschaft. Man muss nichts hinkriegen, man muss Nachbarschaft leben“.

Sprecherin:

Dieser Devise folgend, setzt er auf ein Prinzip, das Eigenverantwortung vor das Eingreifen des Staates stellt.

Pastor Meurer:

„Wer es macht, hat Macht! Also, wer bei uns was macht hat auch sofort die Möglichkeit, zu bestimmen! Was wir machen ist im Letzten das, was eben die Soziallehre der Kirche zum Beispiel schon immer sagt: Subsidiarität. Also: lass doch jeden selber machen! Was Maria Montessori sagt: Hilf mir, es selbst zu tun. Also diese Vorstellung eines absoluten Vorsorge- und Fürsorgestaates, das hat nur mal kurze Zeit funktioniert, wir haben 25, 30 Jahre auf Kosten der Dritten Welt gelebt. Schluss mit lustig, ja? Jetzt ist der Traum vorbei und jetzt muss man selber gucken, das etwas funktioniert.“

Musik / Café

Sprecherin:

Und in HÖVI funktioniert Einiges! Vor allem Gastfreundschaft wird groß geschrieben und kostenlose Bewirtung gehört mit dazu, erzählt Gemeindemitglied Helga Gau:

Helga Gau:

„Dann habe ich mir zur Aufgabe gemacht, okay, dann machst du sonntags das Cafe, d.h. nach der Messe werden die Leute dann hier bewirtet. Essen, Trinken, es gibt auch mal eine warme Mahlzeit. Es gibt leckere Waffeln, es gibt mal eine Gulaschsuppe, es gibt mal ein Hot Dog...“

Pastor Meurer:

„Man muss immer gastfreundschaftlich sein. Das sind wir also dauernd, denn das ist wichtig.“

Sprecherin:

Dass die Freundschaft beim Geld aufhört, weiß auch Pastor Meurer. Dass Geld aber auch dazu beiträgt Menschen sozial zu trennen, in arm und reich, ist für ihn wesentlich gravierender. Meurer zieht daraus Konsequenzen.

Pastor Meurer:

Die Tatsache der Ökonomie des Geldes als Tauschmittel ist bei uns ausgeschlossen. Du kannst bei uns eine Beitragsökonomie machen, also du kannst einen Beitrag geben, oder du kriegst etwas geschenkt. Das Donum, bei Derrida, Foucault, - die Ökonomie der Gabe, die hat eine eigene Bedeutung. Und daraus gewinnen die Beteiligten Macht und Einfluss. Das heißt, man kann nicht den anderen kaufen, man kann eben selber einen Beitrag leisten oder man MUSS sich beschenken lassen. (So,) zum Beispiel ein Pfarrfest jetzt, ein Fest in der Gemeinde oder im Viertel, wo man was bezahlen muss, schließt sofort die Armen und die, mit vielen Kindern aus. Also ist das asozial, ist krank. Das heißt, man muss es so gestalten, dass ärmere Menschen ganz normal dabei sein können.“

Führung durch die Sozialräume

Sprecherin:

Wer seinen Kaffee und Kuchen oder seine Suppe nach dem Gottesdienst serviert bekommen hat, kann – sobald Teller und Tasse leer sind - an einer Führung teilnehmen. Das Angebot richtet sich an alle, die zum ersten Mal St. Theodor besuchen. Gut gestärkt werden sie von Rainer Gau in den Keller der Kirche geführt und bekommen hier Erstaunliches zu sehen:

Führung durch die Sozialräume

Sprecherin:

Unter dem Kirchenraum befinden sich 750 Quadratmeter Fläche, genutzt als Lager-, Werkstatt- und Sozialräume.

In Hochregalen liegen Fahrräder, Bänke, Zelte und Spenden aller Art. Sie kommen bei der Kinderfreizeit oder bei anderen Veranstaltungen von HÖVI zum Einsatz. Beim Einlagern hilft ein Gabelstapler, der regelmäßig auch für Fortbildungskurse genutzt wird, die – wie Rainer Gau erklärt – den Teilnehmern eine Vermittlung in Arbeit erleichtern.

Rainer Gau:

„Wenn die Jugendlichen oder jungen Leute einen Arbeitsplatz haben wollen in der Logistik, dann brauchen die auch einen Gabelstaplerführerschein. Wir haben eine befreundete Fahrschule, die machen vormittags den theoretischen Teil und nachmittags die praktische Prüfung. Und wenn die das bestanden haben, kriegen die ihren Flurförderschein. Auch alle Leute, die hier arbeiten, haupt- oder ehrenamtlich, haben den Gabelstaplerführerschein, sogar meine Frau hat den Gabelstaplerschein.“

*Führung***Sprecherin:**

In den Werkstätten und Sozialräumen im Keller arbeiten unter der Woche einige Haupt- und viele Ehrenamtler neben- und miteinander. Sie reparieren Fahrräder, Gartengeräte und Bierzeltgarnituren, warten die Weihnachtsbeleuchtung für die Straßen des Viertels, schrauben und drehen an Spielgeräten und Materialien für die Kinder. Gebrauchte Kleidung und Bettwäsche werden von ihnen sortiert und für einen Obolus zum Verkauf angeboten. Sie geben gespendete Lebensmittel an diejenigen aus, die in den Geschäften von ihrem wenigen Geld nicht genug kaufen können, um sich und ihre Familien satt zu bekommen.

*Essensausgabe***Sprecherin:**

Einige, die hier unter der Kirche mitarbeiten, wurden ursprünglich mit Zeitverträgen von der Arbeitsagentur geschickt. Doch auch nach Ablauf der Befristung sind sie weiter bei HÖVI aktiv und bringen sich ehrenamtlich ein.

Und schließlich gibt es da noch die Menschen, die ihrem Leben mehr Sinn geben wollen, indem sie anderen helfen.

Helga Gau engagiert sich nicht nur im Cafe, sondern auch in der Kinderkammer. Hier warten Secondhand-Bekleidung, Schulranzen, Spiele und weitere Artikel auf ihre neuen Besitzer. Wer seine Kinder dort eindecken möchte, hat sich vorher angemeldet – ohne Termin funktioniert gar nichts.

Helga Gau:

„Mittwochs ist dann Ausgabe. Das heißt, wir bestellen die Leute im Viertelstunden-Rhythmus. Damit auch Zeit für sie da ist.“

Pastor Meurer:

„Ja, in die Kinderkammer kommen jeden Morgen arme Menschen. Meistens alleinerziehende Frauen - das ist die Armut pur. Und da sind eben neun Frauen, die schon um acht Uhr da sind, da selber frühstücken und die die dann empfangen. Also keine Sozialarbeiterinnen, Ehrenamtliche, meistens ältere Frauen, die wissen, wie das Leben ist, die wissen, was eine Abtreibung ist, die wissen, wie es ist, wenn ein Mann schlägt, die wissen, wie es ist, wenn man für das Kind nichts zu Weihnachten kaufen kann. Und die geben einfach eine Atmosphäre des Willkommens. Man kann

eine Tasse Kaffee trinken, man kann sich ausheulen, man kann einen Kinderwagen kriegen, man kann einen guten Rat kriegen, wie man entschuldigt werden muss.“

Kleiderkammer

Sprecherin:

Das ist elementare Lebenshilfe, für diejenigen, die kommen, und Angebote in HöVI annehmen.

Aber es gibt auch die Menschen, die helfen, um sich selbst zu helfen, um eigene Lebenskrisen zu überwinden.

Inge Plag arbeitet gemeinsam mit weiteren Frauen in der Kleiderkammer, in der gesammelte und sortierte Kleidung für Erwachsene für wenige Euro verkauft wird.

Inge Plag:

„Wir machen das ja ehrenamtlich, aber das macht Freude, andere Menschen auch ein bisschen glücklich zu machen, die etwas weniger Geld haben, aber trotzdem in gewissen Sachen in einen Genuss kommen, was sie sonst halt nicht könnten und das find ich ganz toll. Und ohne die Hilfe des Pfarrer Meurer ging gar nichts, und da mein Mann vor gut anderthalb Jahren verstorben ist, bin ich komplett in ein tiefes Loch gefallen. Aber, okay, einmal kam der radikale Absturz, du wirst nicht mehr gebraucht, und deshalb bin ich heute hier in der Kleiderkammer gelandet und mache das ehrenamtlich, ich habe auch noch mit dem Pfarrer Meurer gesprochen, da sagt der: „Kommen Sie, schließen Sie sich an, und bleiben Sie nicht allein, dass Sie sich nicht ausschließen.“

Sprecherin:

Inklusion, - Menschen einbeziehen ohne Wenn und Aber-, das ist Franz Meurers Sache. Dort allerdings, wo Menschen bereits gut zusammen arbeiten und miteinander klarkommen, wo sich bewährte Strukturen in HöVi-Maßnahmen verfestigt haben, hält er sich heraus. Dieses Vertrauen erlaubt Pastor Meurer, sich mit anderen Dingen zu beschäftigen, die ihm ebenfalls am Herzen liegen. So wie die berufliche Zukunft der Jugend.

Pastor Meurer:

„Wir beißen uns permanent die Zähne aus, Förder- und Hauptschüler in Arbeit und Beschäftigung, Lehre zu bekommen. Das ist völlig hoffnungslos, solange nicht ein Umdenken in der Gesellschaft passiert. In der ehemaligen DDR gab es ein Recht auf Arbeit. Nach der christlichen Soziallehre ist Arbeit nicht nur ein Grundrecht sondern ein Grundwert, genauso wie das Leben. Der Mensch ist zur Arbeit geboren, wie der Vogel zum Flug.“

Sprecherin:

Um der Jugendarbeitslosigkeit entgegen zu treten und besonders auch Hauptschülern berufliche Perspektiven zu eröffnen, hat Franz Meurer am Aufbau von HöVi-Online mitgewirkt, ein Service, der nach Internet klingt, aber tatsächlich

eine persönliche Betreuung Jugendlicher bedeutet. Sozialraumkoordinator Andreas Hildebrand ist gleichzeitig Fachbereichsleiter Jugendsozialarbeit der Katholischen Jugendwerke Köln. Er erklärt, worum es dabei geht:

Andreas Hildebrand:

„Wir unterstützen dort Jugendliche ab der 9. Klasse, d.h. wir schreiben mit den Jugendlichen Lebensläufe, Bewerbungen, passgenau auf den Ausbildungsplatz. Jugendliche können hier sogar Bewerbungsfotos machen und gehen mit einer vollkommen fertig gestalteten Bewerbungsmappe individuell für jede Bewerbung hier raus. Sie werden unterstützt über einen langen Zeitraum, manchmal sogar bis nach einem Ausbildungsabschluss. Dann kommen sie nämlich wieder und suchen dann einen Arbeitsplatz in ihrem Beruf und erinnern sich an die Einrichtung HÖVI-Online, kommen dann wieder, weil sie wissen, da bekomme ich wirklich Unterstützung und Hilfe.“

Sprecherin:

Danach gefragt, auf welche Maßnahme von HÖVI Pastor Meurer besonders stolz ist, weicht er aus. Alles Erreichte wird von ihm wertgeschätzt, doch Erfolg verbucht er nicht für sich, denn: an allem, was gelingt sind eben viele beteiligt:

Pastor Meurer:

„Ja, ich bin dann nicht stolz auf mich, sondern ich bin stolz auf die Familienwerkstatt. Die beste und wichtigste Mitarbeiterin hier im Viertel ist die evangelische Jugendleiterin, so eine gute Sozialarbeiterin hab ich noch nie erlebt. Die hat vier Kinder, aber die hat genau die Professionalität, die ihr gestattet, immer nur den anderen zuzuarbeiten. Die hat eine wahnsinnige Autorität und die hat eine Familienwerkstatt erfunden, auch mit unserem Pastoralreferenten, mit vielen anderen, praktisch eine Familien-Bildungsstätte, aber ohne Hauptamtliche. Das heißt, zum Beispiel, dieses Wochenende ist Väter-Kinder-Wochenende, frag' mich nicht, 80, 90 Väter-Kinder sind weg und parallel Wellness-Wochenende für die Frauen.“

*Musik
Café*

Sprecherin:

Zu HÖVI gehört es eben auch, es sich schon mal gut gehen zu lassen. Alle, die sich hier einbringen, werden für ihr Engagement gewürdigt, als Menschen geschätzt, und bekommen vom Pastor schon mal Freikarten für ein Konzert geschenkt oder werden zu einem Ausflug eingeladen. Franz Meurer geht es darum, wie er sagt, „sich ein schönes Leben miteinander zu machen“.

Ehrenamtlerin Helga Gau findet, dass das bereits gelungen ist.

Helga Gau:

„Ich bin hier in der Gemeinde groß geworden und hab natürlich auch das Pfarrleben anders kennengelernt und liebe natürlich das Pfarrleben, wie es jetzt ist, mehr. Es ist

einfach alles eben schöner geworden. Weil früher durfte man nicht teilhaben. Und heute ist das überhaupt kein Thema und keine Frage mehr, wer hier mitmacht, alle dürfen mitmachen, egal, wo und wie und was, weil sich durch den Pfarrer Meurer eben einfach alles geändert hat, dass alle Menschen hier willkommen sind.“

Pastor Meurer:

„Was wir wachrufen, ist Barmherzigkeit. Barmherzigkeit. Erbarmen, Erbarmen. Barmherzigkeit ist das Privileg des Individuums, ist die Macht des Einzelnen. Niemals kann der Staat barmherzig sein. Oder die Wirtschaft. Sondern nur der Einzelne kann sich zuwenden oder abwenden.

So lange, wie die Welt besteht, bevor das Paradies kommt, ist ohne Barmherzigkeit nichts zu machen.“

Kirche; Gesang

„Wer es macht, hat Macht“ – Pastor Meurers Anstiftung zur gesellschaftlichen Teilhabe

Eine Koproduktion von Catholic Media Network und der Deutschen Welle

Autorinnen: Cecilia Roxas und Beatrix Beuthner

Aus der Serie: Soziale Sicherheit

Technik: Marion Kulinna

Produktion: Michael Dörner